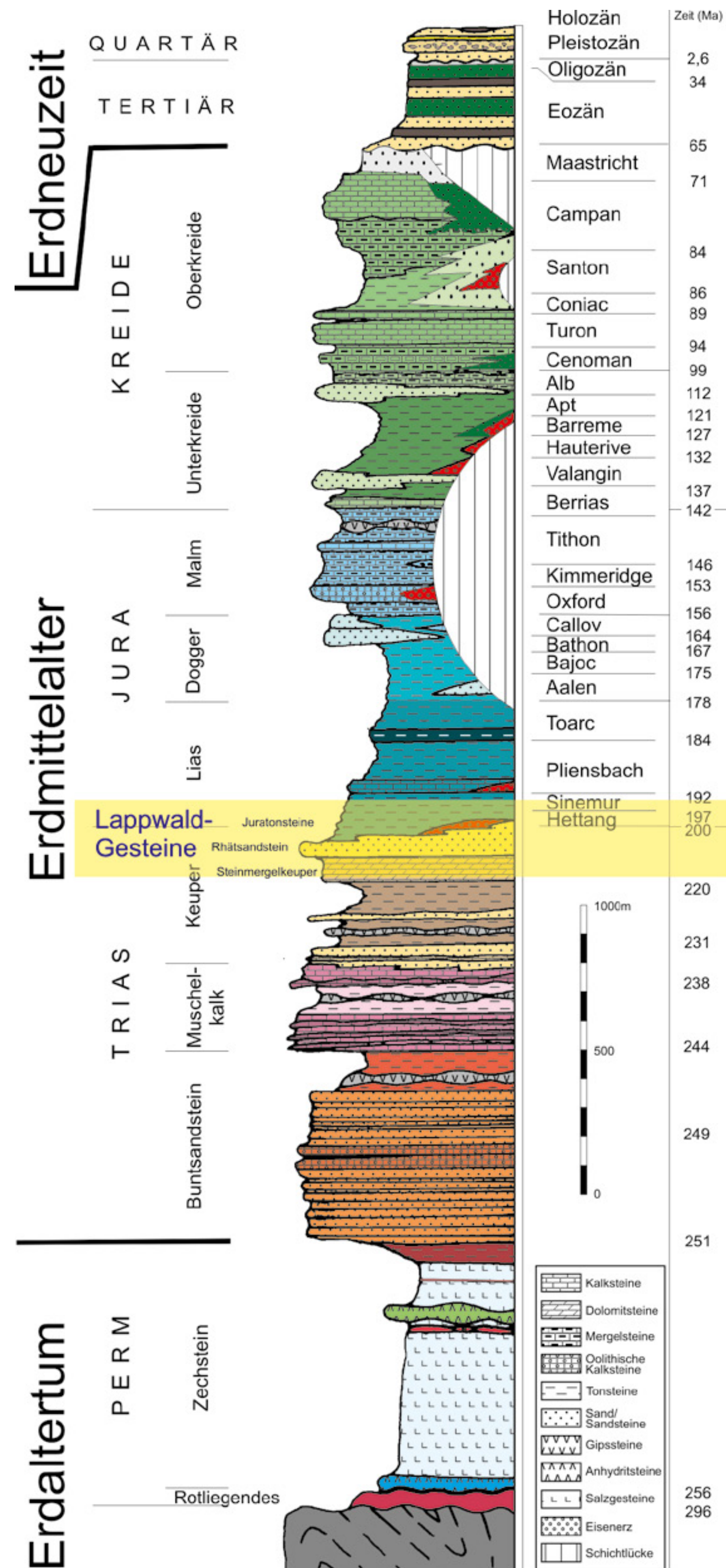


Die Rhätsandsteinbrüche in Grasleben



Stratigraphisches Profil des Lappwaldes
(H. ZELLNER & R. HOLLÄNDER)

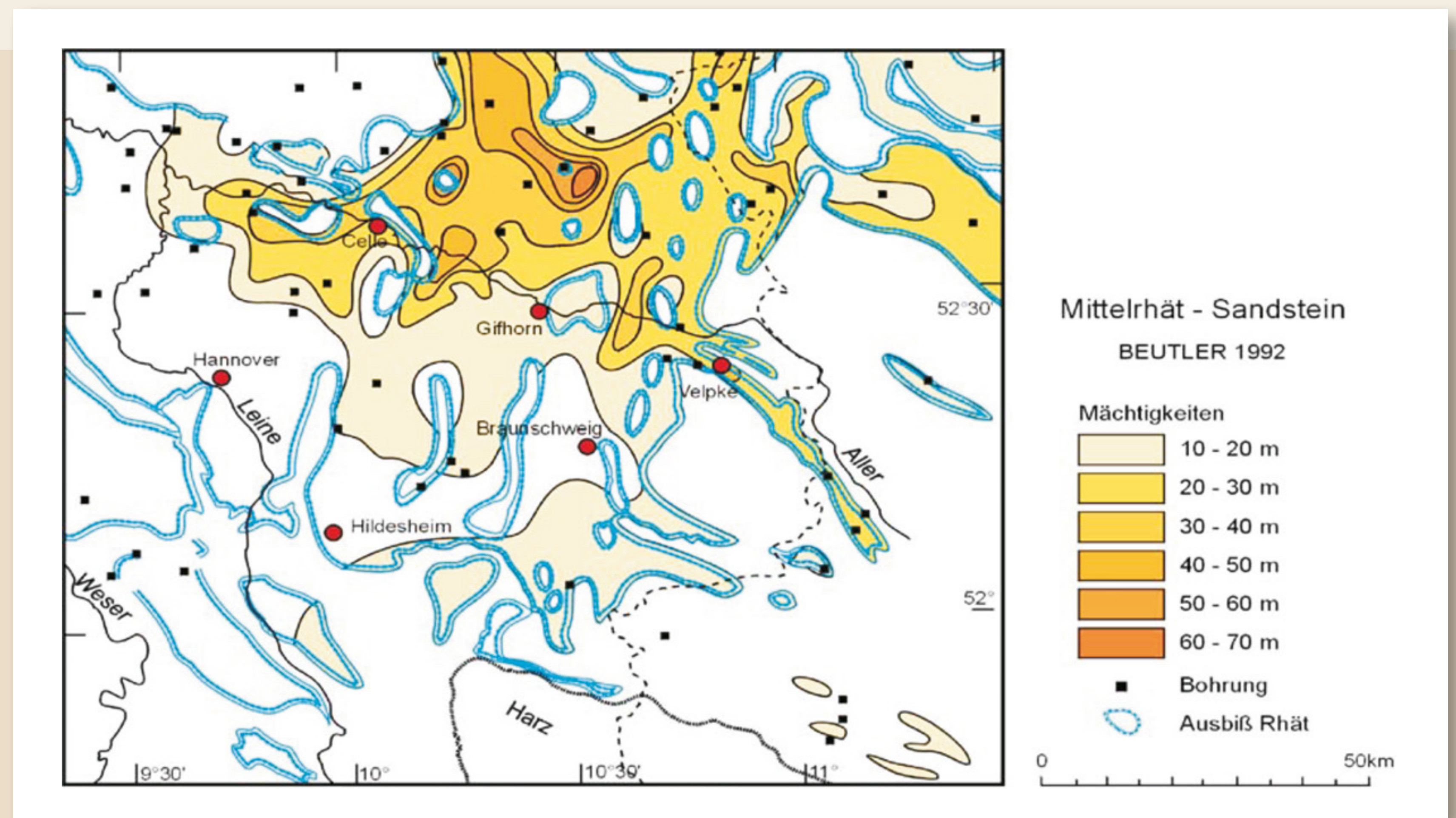
Der Rhätsandstein

Bevor das Braunschweiger Land in der Jurazeit von einem ausgedehnten Meer bedeckt wurde, kamen zur Rhät-Zeit des jüngeren Keupers (vor ca. 210 Millionen Jahren) in einem verzweigten Fluss-System gut sortierte Quarzsande zur Ablagerung. Die Region war Teil eines Fluss- und Deltasystems, das sich von der osteuropäischen Plattform bis in den Nordseebereich erstreckte. Das Nördliche Harzvorland lag im Übergangsbereich zwischen dem östlich gelegenen Festland zum marinen Niedersächsischen Becken. Ein reiches Faziesinventar gewährt Einblick in den Aufbau des Deltas und seine Verzahnung mit tonigen Beckenablagerungen. Als Besonderheit war in der Keuperzeit parallel zur Allertal-Struktur eine Rinne abgesunken, in der deutlich höhere Sandmächtigkeiten sedimentiert wurden als im Umland.

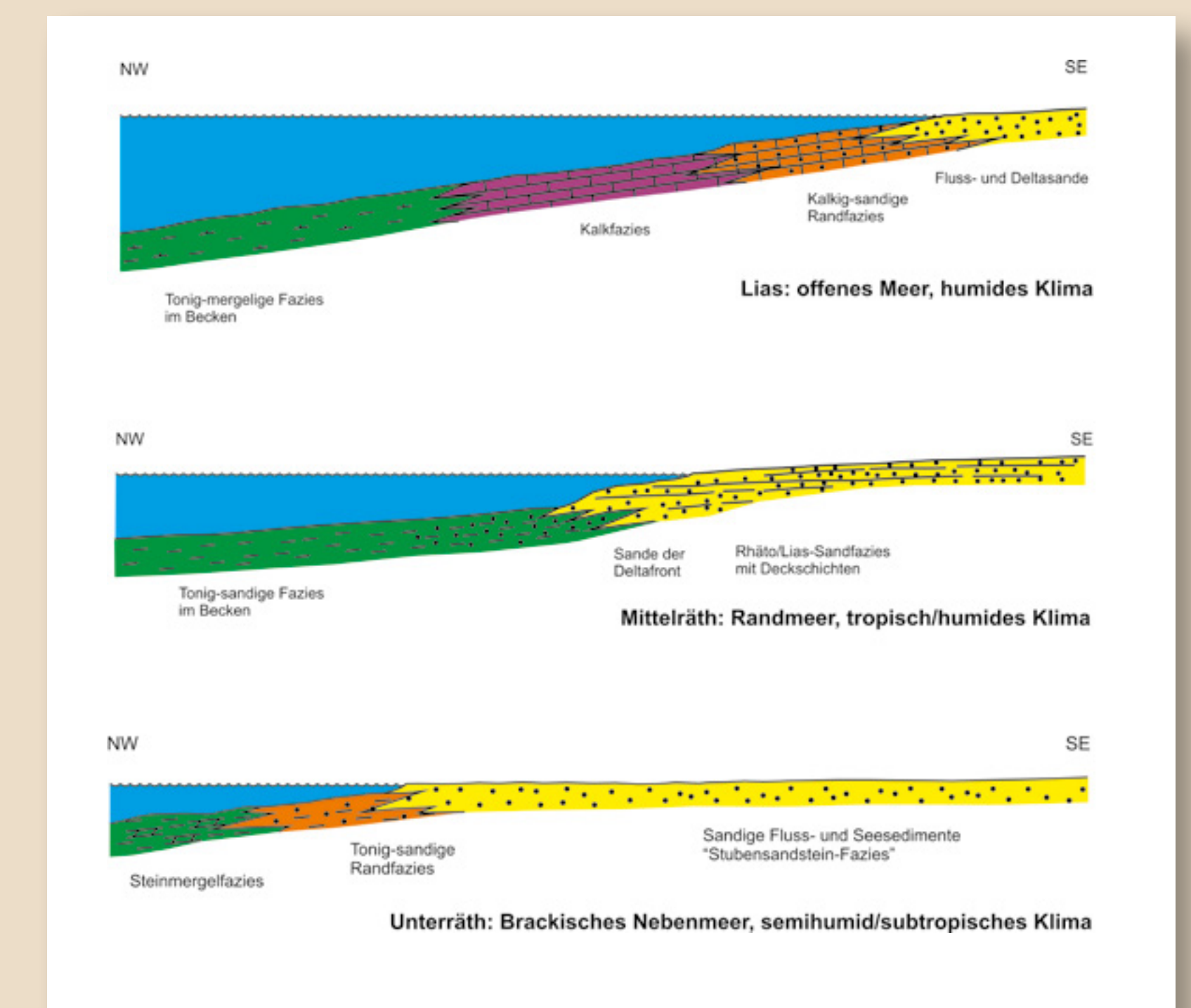
Die Quarzsande wurden nach der Ablagerung durch Quarz-Zemente zu Sandsteinen verfestigt. Aus eingelagerten pflanzenreichen Schichten entstanden dünne, unreine Kohleflöze. Abbaubersuche im 19. Jahrhundert wurden alsbald eingestellt. Der Rhätsandstein selbst - insbesondere im Bereich der mächtigen Rinnensedimente zwischen Helmstedt und Velpke - ist als Baumaterial von großer regionaler Bedeutung und findet sich z. B. überall im Ortsbild Graslebens als typischer Naturbaustein.

Ehemalige Rhätsandsteinbrüche bei Grasleben

Beiderseits der Straße am Westrand von Grasleben sind in schmalen Einschnitten Rätsandsteine abgebaut worden. Die durch eingeschaltete Tonsteinlagen getrennten Sandsteinbänke fallen mit ca. 30 Grad nach Südwesten ein. Im nördlich der Straße gelegenen Bach waren im Gestein interessante Sedimentstrukturen zu finden (Wurzelböden, Wühlbauten von Bodenbewohnern). Hier im südlichen



Mächtigkeiten des Mittelrhätsandsteins in Niedersachsen nach BEUTLER



Veränderung des Ablagerungsraumes von der Unterrhät-Zeit zur Jura-Zeit